

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Nr. 127.

Freitag, den 23. Oktober 1903.

2. Jahrgang.

Bekanntmachung, Schöffen- und Geschworenenurliste betr.

Vom 22. Oktober d. J. ab liegt bei Unterzeichnetem die hiesige Schöffen- und Geschworenenurliste des laufenden Jahres eine Woche lang Tage im Gemeindeamt während der Expeditionszeit zu Jedermanns Einsicht aus. Vom Zeitpunkt der Auslegung an und bis zum Ablauf der Auslegungsfrist können gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste schriftlich oder zu Protokoll Einsprüche erhoben werden. Zugleich wird auf die unten wörtlich beigefügten Bestimmungen der §§ 31, 32, 33, 34, 84, 85, des D. Gerichtsverfassungsgesetzes und des § 24 des R. S. Gesetzes vom 1. März 1879, Bestimmungen zur Ausführung dieses Gesetzes enthaltend, verwiesen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 20. Oktober 1903.

Der Gemeindevorstand.
Linde.

Anlage A.

Zu § 1, 3.

Gerichtsverfassungsgesetz vom 27. Januar 1877.

§ 31. Das Amt eines Schöffen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.

§ 32. Unfähig zu dem Amt eines Schöffen sind:

1. Personen, welche die Befähigung infolge strafgerichtlicher Beurteilung verloren haben;
2. Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder der Fähigkeit zur Befleidung öffentlicher Ämter zur Folge haben kann;
3. Personen, welche in Folge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihre Vermögen beschränkt sind.

§ 33. Zu dem Amte eines Schöffen sollen nicht berufen werden:

1. Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste das dreißigste Lebensjahr noch nicht vollendet haben;
2. Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste den Wohnsitz in der Gemeinde noch nicht zwei volle Jahre haben;

3. Personen, welche für sich oder ihre Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen oder in den drei letzten Jahren, von Aufstellung der Urliste zurückgerechnet empfangen haben;
4. Personen, welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu dem Amte nicht geeignet sind;
5. Diensthoten.

§ 34. Zu dem Amte eines Schöffen sollen ferner nicht berufen werden:

1. Richter;
2. Mitglieder der Senate der freien Hansestädte;
3. Reichsbeamte, welche jederzeit einseitig in den Ruhestand versetzt werden können;
4. Staatsbeamte, welche auf Grund der Landesgesetze jederzeit einseitig in den Ruhestand versetzt werden können;
5. richterliche Beamte und Beamte der Staatsanwaltschaft;
6. gerichtliche und polizeiliche Vollstreckungsbeamte;
7. Religionsdiener;
8. Volksschullehrer;
9. dem aktiven Heere oder der aktiven Marine angehörenden Militärpersonen.

Die Landesgesetze können außer den vorbezeichneten Beamten höhere Verwaltungsbeamte bezeichnen, welche zu dem Amte eines Schöffen nicht berufen werden sollen.

§ 84. Das Amt eines Geschworenen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.

§ 85. Die Urliste für die Auswahl der Schöffen dient zugleich als Urliste für die Auswahl der Geschworenen.

Die Vorschriften der §§ 32 bis 35 über die Berufung zum Schöffenamte finden auch auf das Geschworenenamt Anwendung.

Gesetz.

Die Bestimmungen zur Ausführung des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 enthalten vom 1. März 1879.

§ 24. Zu dem Amte eines Schöffen und eines Geschworenen sollen nicht berufen werden:

1. die Abteilungspräsidenten und vortragenden Räte in den Ministerien;
2. der Präsident des Landeskonfessionsrats;
3. der Generaldirektor der Staatsbahnen;
4. die Kreis- und Amtshauptleute;
5. die Vorstände der Sicherheitspolizeibehörden der Städte, welche von der Zuständigkeit der Amtshauptmannschaften ausgenommen sind.

Derliches und Sächsisches. Ottendorf-Okrilla, 22. Oktober 1903.

— Dienstag war Mondwechsel. Man hofft dann, wie bekannt, auf einen Umschlag zum Bessern; wie haben es allerdings in diesem Jahr auch schon mehr als einmal erlebt, daß die schlechte Witterung noch schlechter wurde. Man sollte meinen, es wäre mit der Feuchtigkeit nun reichlich genug gewesen, es könnte endlich Stetigkeit und Trockenheit mit einem wohlthätigen leichten Nachfroß eintreten — was auch tatsächlich in den beiden letzten Nächten der Fall war, denn das Thermometer sank bis auf zwei Grad unter Null. Weit genug voran sind wir nun schon, die Gänsemaße steht in voller Blüte, und Martinstag, wo der ledere Bratenvogel den bürgerlichen Tisch ziert, ist nur noch knapp drei Wochen entfernt.

— Die Reichstagswahl, welche sich infolge der Mandatsniederlegung des sozialdemokratischen Abgeordneten Göhre für den 15. sächsischen Reichstagswahlkreis nötig macht, ist vom Ministerium des Innern auf den 17. November anberaumt worden. Als Wahlkommissar wurde Herr Amtshauptmann Dr. jur. Morgenstern in Plöha ernannt.

Eine praktische Aenderung ist bei der Ausgabe der Fahrkarten an den Schaltern der sächsischen Bahnhöfe dadurch herbeigeführt worden, daß man den Fahrkarten bei der Ausgabe nicht allein den Tag der Lösung der Karte sondern auch das Datum des Verfalltages aufstempelt.

Neuerliche Verbilligung des Zuckers. Am 15. Oktober trat die programmmäßige zweite Verbilligung der Zuckerpresse ein. Im ganzen ist der Zucker gegen den Preis vor der Preßer Konvention um 19 Kronen per 100 Kilogramm billiger geworden. Die Verbilligung wird nur nach und nach den Konsumenten zu gute kommen.

Dresden. Reicher Kinderfogen ist einer Familie auf der Freiburgerstraße beschieden. Einem dortigen Handlmann, der zum zweiten Male vermählt ist, wurde dieser Tage das 27. Kind geschenkt. Von seiner ersten Frau wurden ihm 12 Kinder und von seiner zweiten 15 Sprößlinge beschieden. Zwanzig Kinder sind am Leben.

— Raffinierte Einbrüche sind gestern und vorgestern in den Hotels „Wettin“, „Francais“, „Union“ und in den Cafes „Pollender“ und „König“ verübt worden. Zwei als Telephonarbeiter verkleidete Redakteure haben in diesen Etablissements aus Mansardenwohnungen, in die sie vom Dach aus eingetrungen waren, erhebliche Diebstähle verübt. Im Hotel „Wettin“ auf der Zwingerstraße entwendeten sie aus erbrochenen Koffern 30 M. und eine Damenuhr und 180 M. einem Kuchenschef in einem anderen Hotel. Die sehr sicher auftretenden Gauner verlangen von den Hauswirten oder Hausmännern die Schlüssel unter dem Vorgeben, daß sie im Auftrag des Telephonamtes Reparaturen an den Telephonständen zu verrichten haben. Vor den Einbrechern sei ernstlich gewarnt.

Dresden. Bei dem am Sonntag begonnenen großen Wohlthätigkeitsfesten im Reglerheim war eine ganz unerwartet starke Beteiligung zu verzeichnen. Insgesamt sind 2332 Karten zum Abschub gekommen und zwar 408 Karten auf Hauptbahn, 849 auf Konkurrenzbahn.

Laubegait. Die Einbrecherbande, die nun schon seit Wochen die hiesige Gegend unsicher macht, stattete auch dem hiesigen Katscheller-Restaurant einen Besuch ab, ohne reiche Beute zu machen.

Groszkröbendorf. Wegen Trunkenheit und Ungehörlichkeit gegen seinen Lehrer mußte am Sonnabend Abend hier ein Fortbildungsschüler, der sich auch bei seiner Entfernung aus der Schule dem Direktor und der Schulpflegschaft widersetzte, gebunden der Armenanstalt überliefert werden. — Eine eigenartige Bodensenkung ist in Hauswalde auf der höchsten Spitze des Kronenberges, nach der Luxemburg zu entstanden. Auf dem Felde des Wirtschaftsbefizers Mager hat sich ein Wasserloch von ungefähr 1 Meter im Durchmesser gebildet, das nach den vorgenommenen Untersuchungen eine Tiefe von zwölf und einen Wasserstand von sieben Ellen besitzt. Ganz plötzlich, ohne besondere Anzeichen, ist diese Veränderung der Bodenbeschaffenheit eingetreten, der beim Kartoffel-einfahren bald eine Ruß zum Opfer gefallen

wäre, wenn es nicht gelungen, sie noch rechtzeitig bei Seite zu reihen.

Niederbau. Heute früh um 7 Uhr wurde im Oberauer Tunnel ein Maurer des Baumeisters Strobel in Meissen durch den Bauzug tödlich überfahren. Herr Strobel hat die Ausbesserung des Mauerwerks im Tunnel auszuführen. — Kurz vor 1/8 Uhr entgleiste auf hiesigen Bahnhof beim Rangieren ein beladener Güterwagen in einer Weiche. Derselbe wurde ohne viel Schaden gelitten zu haben, bald wieder in Gleis gebracht; der Schnellzug von Dresden hatte dadurch circa 1/4 Stunde Verspätung.

Wermsdorf. Von der Jagdgenossenschaft hier ist die Jagdflur am Sonnabend endgültig an S. Majestät König Georg verpachtet worden. Für den König waren 43 und für den Mitbewerber S. Leipzig waren 10 Stimmen abgegeben worden.

Frohburg. In unserer Stadt lebt ein altes Mütterchen, das am 18. Januar 1904 ihren hundertsten Geburtstag feiern kann. Die Matrone heißt Sophie Weigandt. Die Frau ist noch sehr rüstig.

Leipzig. Die vom Rat der Stadt für die Motorausstellung gestifteten Ehrenpreise, kunstkeramische Gegenstände aus der königlichen Porzellanmanufaktur, sind folgenden Firmen zuerkannt worden: Rheinische Gasmotorenfabrik Benz u. Co. in Mannheim, Automobilfabrik von Adarracq in Arcines bei Paris, Gummi-reifenfabrik von B. Polak in Balderhausen in Thüringen und Monopol-Kontrollloffen- und Rechenmaschinenfabrik, Akt.-Ges. in Dresden.

Leipzig. Der Ober-Staatsanwalt geht jetzt energisch gegen die hiesige sozialdemokratische Volkszeitung vor, indem sie zur Ermittlung des Verfassers eines Artikels, der unter der Ueberschrift „Eine Justizaktion“ am 4. vor Mtz. im genannten Blatte erschien, das Zeugniszwangsverfahren in vollen Umfange eingeleitet hat. Nicht bloß die Redakteure Pollender, Züge, Dr. Morgenstern und Wagner, sondern auch der Geschäftsführer, der Faktor, der Kassierer, die Kontoristen und die Expedienten der „Volkszeitung“ sind in dieser Angelegenheit

vor das königl. Landgericht geladen worden. Das Kontor der Zeitung muß infolgedessen während der Vernehmungszeit geschlossen gehalten werden.

Leipzig. Gestern nachmittag wollte Herr Geheimrat Merz vom königlichen sächsischen Ministerium des Innern hier selbst im Auftrage Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers v. Meißel die Motormagen-Ausstellung zu besichtigen. Geheimrat Merz nahm die verschiedenen Ausstellungsgruppen eingehend in Augenschein und sprach sich über das Gesehene in sehr anerkennender Weise aus.

Leipzig. Ein im Städtel, Neubitz wohnhafter Annoncenfänger ist gestern auf Zweinaundorfer Flur von zwei Unbekannten angefallen und zur Herausgabe seiner Barchaft aufgefordert worden; auf seine Hilferufe verschwanden die Räuber und der Angefallene kam mit dem Schrecken davon.

Merrane. Von einem schnellen Tode wurde der Besitzer des Vergnügungs-Etablissements „Ruchengarten“, Hermann Ostrowski-Groon betroffen. Als derselbe sich im Saale seines Lokals, woselbst ein öffentliches Vergnügen stattfand, aufhielt stürzte er plötzlich zu Boden. Man hob ihn auf und schaffte ihn in ein Zimmer. Sofort herbeigeholte ärztliche Hilfe konnte nur den Tod durch Herzschlag konstatieren.

Glauchau. Ein Kontorist hier selbst erhielt jetzt eine Invalidenrente von jährlich 201 M. bewilligt und auf die Zeit von Mitte August 1902 bis Oktober 1902 die Summe von 245 M. 31 Pf. nachgezahlt.

Chemnitz. Gestern nachmittag stürzten von einem Neubau an der Gabelbergerstraße zwei Maurer ab. Einer war sofort tot, der andere wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Annaberg. Im benachbarten Frohnau wurde auf dem sogenannten Hohlwege gestern der Polamentier Burkert tot aufgefunden. Burkert ist jedenfalls auf dem Wege nach seiner Wohnung vom Herzschlage betroffen worden.

Flauen i. V. In einer öffentlichen Versammlung wurde der sofortige Streik der Schiffensticker, welche die niedrigsten Löhne erhalten, beschlossen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das Kaiserpaar, das am Sonntag der Enthüllung der Denkmäler Kaiser Friedrichs und der Kaiserin Friedrich beizuwohnte, besuchte vor der Feier mit der Erbprinzessin von Meiningen, dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich, dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Griechenland, dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen das Mausoleum Kaiser Friedrichs III. in Potsdam und legten zu Füßen des Sarkophogs Kränze nieder. Bei der sich an die Enthüllungsfeste anschließenden Mittagsfeier wies der Kaiser in einer Ansprache auf die Worte seines Großvaters, Geheimrat Dingeldey, hin, die der letztere in dankbarer Liebe und Verehrung der Eltern Kaiser Wilhelm auf Papier geworfen hat. Die kommenden Generationen werden mit dankbarer Verehrung an der Spitze einer neuen Hohenzollernreihe dieses kräftigen Baar stehen sehen, welches seinen idealistischen Sinn auf alle realistischen Nachkommen vererben kann. Sie stehen hier am Eingang als glänzende Repräsentanten der schwärmerischen Illusionsreichen Jugend des Deutschen Reiches und als leuchtende Personifikationen der Kulturbegeisterung, welche sie charakterisierte, und welche die deutschen Kaiser als Führer des vornehmsten Kulturvolks der Erde befehlen soll.

Die Pflichten der Finanzminister sämtlicher Bundesstaaten über die Reichsfinanzreform fanden am Montag unter dem Vorsitz des Reichsfinanzrats statt.

Die Lothringischen Infanterie-Regimenter, die bisher ihren Einsatz größtenteils an Rheinland-Westfalen bezogen, stellen in diesem Herbst zum ersten Male Lothringische Landeskinder ein, die bisher noch nach Norden geschickt wurden.

Österreich-Ungarn.

Der Empfang König Leopolds, der am 17. d. auf dem Wiener Westbahnhof eintraf, beschränkte sich auf das herkömmliche Zeremoniell bei der Ankunft von Herrschern. Vor dem Bahnhof und in den Straßen hatte sich nur wenig Publikum angesammelt. Abends fand zu Ehren des Königs ein Galaballet in der Hofburg statt, wobei Kaiser Franz Joseph einen Triumpfspruch auf König Leopold ausbrachte. Dieser trank auf das Wohl des Kaisers Franz Joseph, den er als „aller Herrscherjugendens Vorbild“ pries.

Am Denkmal Deak's zu Budapest, der den Ausgleich von 1867 zustande brachte, ließ Kaiser Franz Joseph am 17. d. einen Kranz mit der Aufschrift: „Dem Andenken Deak's. Sein dankbarer König“ niederlegen.

Frankreich.

Der König und die Königin von Italien wohnten am Sonntag einer Truppenfeier bei Vincennes bei, an die sich ein Festmahl im Elysée angeschlossen. Bei der Tafel brachte König Viktor Emanuel einen Triumpfspruch auf die französische Armee aus, den Präsident Loubet mit einem Hoch auf die italienische Armee und das Glück Italiens erwiderte. Bei der Abreise des italienischen Königspaars umarmte und küßte der König den Bedienten und sagte, er hoffe, bald das große Vergnügen zu haben, den Präsidenten in Rom zu empfangen. Loubet sagte seinen Besuch zu. Der König hat für die Armen der Stadt 30 000 Franc und für die in Paris lebenden bedürftigen Italiener 30 000 Franc gespendet.

Der Generalrat des Departements Doubs hat einen Antrag angenommen, in dem der Wunsch ausgesprochen wird, daß das französische Parlament in Abereinbarung mit den ausländischen Parlamenten einen Plan aufstellen möge, ein internationales Schiedsgericht sowie Stillstand oder Ermäßigung der Heeresausgaben herbeizuführen.

England.

In den Balkanfragen ist ein wichtiges amtliches englisches Auktions erschienen, in dem

endlich der Schleier über die Ergebnisse der Märztagung Kaiser- und Ministerbegegnung gelüftet wird. Wie aus dem am Freitag herausgegebenen Blandbuch über die Orientpolitik zu entnehmen ist, teilte der Minister des Äußern, Lansdowne, am 19. September dem Österreichisch-ungarischen Botschafter mit, daß die englische Regierung die Unterfertigung, welche sie für den Österreichisch-ungarisch-russischen Reformplan angeboten habe, nicht zurückziehen wünsche, aber im Hinblick auf den neuerlichen Gang der Ereignisse in Mazedonien der Ansicht sei, daß Maßnahmen von mehr durchaus praktischer Art durchzuführen sind. Lansdowne regte u. a. an, daß ein christlicher Gouverneur von Mazedonien ernannt werden oder dem mohammedanischen Gouverneur christliche Beistand an die Seite gegeben werden sollen. Das Blandbuch teilt noch mit, daß Österreich-Ungarn und Rußland ihr Einverständnis mit der englischen Orientpolitik der englischen Regierung bekundet haben.

Der neue Kolonialsekretär Antileon hielt in Beaumont eine Rede, in welcher er ausführte, er wolle sich bemühen, Chamberlains großes Beispiel zu folgen und die Abenteurer seiner Kolonialpolitik aufrechtzuerhalten. Die Vorgesetzten seien nicht der Gegenstand, den die Regierung gegenwärtig dem Lande zur Prüfung zu unterbreiten vorschläge; er würde niemals für sie eintreten, ehe er nicht überzeugt sei, daß sie eingeführt werden könnten, ohne die Ausgaben des armen Mannes zu erhöhen.

Italien.

Die Erregung wegen der Abgabe des Jarenbesuches zittert noch immer nach. Gleich dem Abg. Donati hat nun auch der Abg. Santini in der Deputiertenkammer eine Anfrage an den Ministerpräsidenten Zanardelli eingebracht, die um Auskunft darüber ersucht, welche Tatsachen der inneren und äußeren Politik das Unterbleiben der Erweiterung des dem Kaiser von Rußland abgeleiteten Besuchs veranlaßt hätten.

Papst Pius ernannte den Monsignore Ferrudal Balzum Staatssekretär. Del Bal wird im Konklave am 9. November zum Kardinal ernannt werden. Der neue Staatssekretär ist 1865 als Sohn des damaligen spanischen Botschafters in London geboren. Der junge Del Bal studierte in der vatikanischen Akademie in Rom und machte alsdann schnell Karriere. Während der Sedesvakanz war Del Bal Sekretär des Konlaes und Papst Pius ernannte ihn nach seiner Wahl sofort zum Vizekanzler.

Balkanstaaten.

Der Sultan sucht dem drohenden Ungeheim durch einige Favourkommenheiten zu entgegen, womit aber die Forderungen der Mächte nicht erfüllt werden. So ist die Morte eilig bemüht, durch Erhöhung der Summe für den Ausbau der zerstörten Dörfer und andere Maßnahmen den erwarteten Forderungen der Mächte zuvorzukommen. Hoffentlich haben diesmal die Verschleppungskünste der leitenden Staatsmänner am Goldenen Horn einen Erfolg.

Nach Mitteilung der Postre begehren bulgarische Banden in den von Bulgaren bewohnten Dörfern der vier rumeliotischen Provinzen Brandstiftungen und richten dort Verwüstungen an, um die Einwohner zu zwingen, sich nach Bulgarien zu begeben und so in Europa das Gerücht in Umlauf zu setzen, daß die Einwohner jener vier Provinzen sich nach Bulgarien retten, um den Verfolgungen von seiten der Türken zu entgehen.

Athen.

Aus Athen hört die englische Presse nicht auf, Meldungen über „Krieg in Sicht“ zu verbreiten. Wenn das alles richtig wäre, was jetzt in Londoner Blättern als das Renesse über die Lage in Othaken zu lesen ist, müßten sich die Russen und Japaner schon längst in den Haaren liegen, die weißen Mittelungen tragen so deutlich den Stempel der Unwahrheit an der Stirn, daß es müßig wäre, dieselben wiederzugeben. Rechtswendig ist das in einer „Reuter“

Depesche aus Thessalonizuge tretende Befreienden, die militärische Macht Rußlands in der Makedonien als nicht gar so bedeutend hinzustellen. Es heißt in dem betreffenden Telegramm wörtlich: Bezüglich der Stärke der von General Alexjew in Vortriuk befehligten russischen Streitkräfte, die russischerseits auf 76 000 Mann angegeben wurden, erheben sich bemerkenswerte Zweifel. Wenn alle zur Parade erschienenen Bataillone ihre volle Stärke gehabt hätten, so würde der angegebene Bestand wahrscheinlich richtig sein. Es stellt sich jedoch jetzt heraus, daß die meisten Truppenteile nur ungefähr zwei Drittel ihrer nominalen Mannschafzahl hatten. Nach sorgfältigen Vergleichen sachverständiger Schätzungen glaubt man, daß nicht mehr als 45 000 Mann gegenwärtig waren.

Die von Rußland längst vorgenommene Verstärkung seiner ostantischen Flotte ist jetzt englischerseits mit einem gleichen Schritt beantwortet worden.

Für die Haushaltungsgenossenschaften.

Die in Berlin errichtet werden sollen, hat die öffentliche Agitation mit einer Versammlung am Donnerstag ihren Anfang genommen. Wie sich aus den Ausführungen der Redner ergab, will die Haushaltungsgenossenschaft in Berlin und Umgebung Häuser bauen oder erwerben, in denen an Stelle des Privathausbesitzes ein für alle Bewohner gemeinsamer Hauswirtschaftsbetrieb treten soll. Die Beteiligung erfolgt für alle Mieter aus einer Zentaltasse; in den größeren Wohnungen und bei küberreichen Familien sollen sogenannte „Nostischen“ vorhanden sein, im übrigen kommt die Küche, der Wasdraum und dergleichen für die einzelnen Familien in Fortfall, die dagegen Zentralheizung, Wabebelichtungen und Aufzüge für Speisen erhalten sollen. Die Selbstständigkeit der Familien soll nicht aufgehoben werden, da es jedem Mieter unbenommen bleibt, ob er im gemeinsamen Haushalt oder in seiner eigenen Wohnung speisen will. Für Privathausbesitzer aller Art sollen den Mietern die Gemeinlichkeitsräume zur Verfügung stehen. Es wird also darauf zu sehen sein, daß nicht zwei Mieter oder deren Angehörige an denselben Tage Geburtsstag haben. Die Bedenken gegen den gemeinsamen Haushalt wurden von den Rednern und Rednerinnen kurz mit der Begründung abgetan, daß bereits Verände nach dieser Richtung hin gemacht seien. Es soll den Mietern freigestellt sein, ob sie das Mittagessen oder die volle Kost aus der Zentralküche beziehen wollen. Für Mittagstisch soll pro Monat 30 Mk. und für volle Beköstigung 75 Mk. einkl. Bedienung berechnet werden; für Familien mit Kindern werden die Preise ermäßigt. Das erste Haus der Genossenschaft soll am Olivaer Platz, Ecke der Bayrischen Straße, errichtet werden; wie ausgeführt wurde, sollen bereits zwei Drittel der Zimmer, deren Preis zwischen 3-500 Mk. schwankt, vermietet sein; das Haus soll bis zum 1. April 1906 fertiggestellt werden. — Man darf gespannt darauf sein, wie viel Familien — mit den Lebrigen steht es vielleicht anders — für diese Art Kommunismus zu haben sind, und vor allem, wie lange das einträgliche Nebeneinanderwohnen dauern wird.

Von Nah und fern.

Vigt-Denkmal. Die Enthüllung des in den königlichen Anlagen zu Stuttgart errichteten Vigt-Denkmal, die am 22. Oktober, dem Geburtsstage des Meisters, hätte stattfinden sollen, ist auf Anordnung des Königs auf den 28. Oktober verschoben worden, und zwar mit Rücksicht auf Frau Kosima Wagner (Vigt's Tochter), die sich wegen ihres lebenden Jubaubes zurzeit in ärztlicher Behandlung befindet und erst gegen Ende des Monats hierher kommen kann. Auch an Siegfried Wagner, der gegenwärtig in Benedig wohnt, ist eine Einladung zu der Denkmalsfeier ergangen. Aus Berlin wird Vigt's Kasse und Namensliste, der bekannte Staats-

rechtlicher und Universitätsprofessor Dr. Franz v. Vigt, zu der Feier erwartet.

Die älteste deutsche Turnerschaft wurde aus Nürnberg geschrieben, daß die älteste Turnerschaft im Festzuge mitgetragen wurde, nämlich die zerfetzte schwarz-rot-gelbe Fahne des Turnvereins Augsburg vom Jahre 1847. Das stimmt indessen nicht; denn die erste Fahne des Waldburger Turnvereins ist noch ein Jahr älter; sie stammt aus dem Jahre 1846. Den Turnern, die 1846 den „Turnverein“ gründeten, wurde in demselben Jahre von Frauen Glauchans eine Fahne geschenkt, die noch heute vorhanden ist, die aber leider zum Deutschen Turnfest nicht mitgenommen wurde. Dem Schicksal der „Turnperle“ in der Revolutionszeit entging auch der Glauchauer Turnverein nicht. Bei der damaligen Auflösung des Vereins, die am 24. Juli 1850 die Kreisdirektion zu Juidan anordnete, wurde die Fahne von der Beschlagnahme durch nicht bekannte Personen gerettet und Stange und Tuch getrennt verborgen gehalten. Sie ist nach Neubegründung des Turnvereins an diesen zurückgekommen.

Leutnant Wilsen, der Verfasser des beschlagnahmten Lebensromans „Aus einer kleinen Garnison“ sollte nach der „Reiter“ zum 1. November aus dem Dienst scheiden. Es scheint fast, als sei sein Buch vier Wochen früher in die Öffentlichkeit gekommen, als der Verfasser beabsichtigt.

Ein Nachspiel zu der Zandallaffäre des Leutnants Feh. v. Löw in Düsseldorf, der bekanntlich vor einiger Zeit wegen Meineids zu Zuchthaus verurteilt wurde, ist gegenwärtig in der Vorbereitung begriffen. Wie seinerzeit gemeldet wurde, war die mutmaßliche Mitschuldige des Löw, eine verehelichte Ingenieur-Gf., kurz vor ihrer Verhaftung plötzlich verstorben und zwar, wie das bestimmte Gerücht ging, an Gift. Nunmehr ist nach dem „Berl. Tagebl.“ in Verbindung mit jener Affäre gegen einen Düsseldorfser praktischen Arzt die Untersuchung eingeleitet worden wegen Verbrechens gegen § 216 des Reichsstrafgesetzbuchs (Tötung eines Menschen auf ausdrückliches Verlangen desselben) und Vergehens gegen § 278 (Ausstellung eines unwirksamen ärztlichen Attestes bezüglich des Befundes der Leiche). Die Akten sind bereits der beratenden Strafkammer zur Beschlußfassung darüber zugestellt worden, ob gegen den Arzt die Anklage erhoben werden soll oder nicht.

Zeitlich ermordet. Das Opfer einer Brandstiftung ist der Fleischergehilfe Wiede in Särchen bei Kalau geworden. Gelegentlich einer Feilheitsfeier, welche in dem Schneiderischen Gasthof „Zur Sonne“ abgehalten wurde, wurde der Gelegenheitsarbeiter Vogl, der sich in seiner Trunkenheit höchst ungebührlich benahm, aus dem Lokale entfernt. Vogl geriet darüber in maßlose Wut und beschloß, dem Wirt ordentlich eins auszumischen, um seinen Rachehaß zu stillen. Als nun bald darauf die Leiche aus dem Gasthause trat, um frische Luft zu schöpfen, wurde er von Vogl, welcher dem Schneider aufauerte, für diesen gehalten und erhielt meuchlings einen Messerstich in den Hals, welcher die Schlagader durchschneit. Wiede war bald darauf eine Leiche. Der feige Täter ist ergriffen.

Eine jugendliche Brandstifterin ist in Marwig (Kreis Osthavelland) verhaftet worden. Das vierzehnjährige Dienstmädchen Marie Gabbe aus Berlin hatte in kurzen Zwischenräumen dreimal auf der Befehung ihres Dienstherrn, eines Ofenfabrikanten, Feuer angelegt in der Hoffnung, nach dem Brande den ihr lästigen Dienstherrn verlassen zu können. Jetzt ist sie als Täterin ermittelt und festgenommen worden.

Postwurkwürdigkeit. Ist es wohl denkbar, daß die Postkassen zwischen zwei und vier Kilometer entfernten Orten mehr als 90 Kilometer Weg regelmäßig machen müssen? Ein Beispiel: Eine Karte von Mochow bei Lieberose nach dem benachbarten Dorfe Bugen wird über Bogay durch Buchradobben nach Lieberose, dann nach Kottbus, Lübben, Stralup und weiter und wird erst von hier aus bestellt.

Morris hatte ihn nicht verstanden, denn er fuhr fort:

„Ich gebe das Suchen noch nicht auf. Helfen Sie mir dabei. Guter Rat kommt über Nacht. Sie sind müde und blaß. Ruhen Sie aus. Ich will noch nach meinen Pflanzen sehen. Aber wenn ich überhaupt noch etwas weit hin und etwas vermag, so soll Miß Gith nicht Frau Richard werden. Richard, Richard...“ wiederholte er brummend, daß er ja nicht einmal ein Name.

Wochen vergingen. Robert hatte seine gewohnte Beschäftigung wieder aufgenommen mit feierlichem Wirt und voller Hingebung. Durch ein Adermaß der Arbeit und Ermüdung suchte er den Gedanken, der ihn im Verzen quälte, zu betäuben. Aber wer kann nicht die Dummheit dieses Heilmittels? Onkel Tektor war auch beschäftigt, oft darsch und heilig. Morris, noch müttfarger als sonst, verbrachte seine Zeit, indem er Franz's trocknete und klassifizierte, Wulter mit Giften vermach, oder große, weiße Folioseiten mit seiner mikroskopisch kleinen, unleserlichen Schrift bedeckte.

Die Nachricht vom neuen Jollatiz hatte sich wie ein Lauffeuer verbreitet und die Pflanzler hatten sie mit Freuden aufgenommen. Für sie war es die rosig lächelnde Zukunft. Die Eingeborenen interessierten sich kaum dafür, denn die Steuerlast der Regierung lag nach wie vor drückend auf ihnen. Es war Omegas Meinung, mit dem Robert sich oft unterhielt, daß aber die eingeborenen Volksstämme leer dabei ausgingen, auch werde die Arbeit derselben in Zukunft nur noch schlechter belohnt werden, als bisher. Und-

Robert Tektor.

8) Erzählung von Friedrich Reutter.

Miß Gith, die Morris' Lieblich war, und Frau Kuffel empfingen ihren Landsmann immer höchst freundlich, und gewöhnlich sprach er dann mit Gith von der Hanna und Flora der Insel Luzon, oder zeigte ihr seine neuesten Erwerbungen und Funde für seine wertvolle Sammlung. Herr Richards hochmütige Miene, seine scharfe, raude Stimme waren ihm zuwider. Seine Gespräche mit Georg Tektor, wo es sich bloß um den Preis, um Selbstkostenpreis, um Verkaufspreis, um Besos, Dollars und Pfunde Sterling handelte, machten ihn gereizt, so daß er immer davonlief. Schon zu verschiedenen Malen hatte er Frau Kuffel und Miß Gith nach der Heimkehr des Verwalters Tektor gegenüber gellacht, daß sie diesen jungen Mann, der in den Zahlen so unheimlich beschlagen war, als einzige Gesellschaft hätten, worauf Tektor gewöhnlich erwiderte, daß er ihnen wahrscheinlich nicht alle diese Zahlen an den Kopf werfe, wenn er von Geschäften mit ihnen spreche. „Und übrigens,“ fuhr er fort, „folgt noch gar nicht daraus, daß ein Mann, der sein Geschäft vorzüglich versteht, nur das versteht. Herr Richard ist intelligenter, ist viel gerech, hat viel gesehen, und ich traue ihm zu, daß er den Jargon, welcher den Frauen gefällt, ebenso gut kennt, als die Sprache, die sich unter Männern gesieht.“

Robert, sagte Morris, wie befindet sich Miß Gith? Es ist nun schon über einen

Monat her, daß ich sie nicht mehr gesehen. Ihre Sammlung von Farnen ist fast so vollständig, als die meinsige. Wie schade, daß sie kein Knabe ist! Ich hätte ihr alle meine Rauskripte hinterlassen, damit sie mein Werk vollende.“

Robert lächelte über den Enthusiasmus des Naturfreundes. Miß Gith ist reizend. „Nicht wahr? Das ist's, was ich Ihnen...“ Derru Tektor immer wiederholte. Es tut mir oft weh, sie zur Gesellschaft dieses Richard verurteilt zu sehen, der so fein sein mag, als zehn Pantloes zusammen; ich mag ihn nicht leiden.“

„Haben Sie etwas gegen ihn?“ „Ich weiß nichts Bestimmtes. Aber was glauben Sie, an was ein junger Mann denken wird, der allein mit einer reichen, häßlichen Erbin auf einer Plantage lebt? Und Sie? Man sagt, die jungen Mädchen seien romantisch angelegt. Ich spreche, Gott sei Dank, nicht aus Erfahrung. Aber an was soll ein junges Mädchen von achtzehn Jahren denken, wenn nicht an die, die es um sich sieht... und sie sieht nur ihn.“

Robert hatte sich das längst schon selbst gesagt, aber in Munde eines anderen klang ihm diese Enthüllung schmerzhaft.

„Sie haben recht,“ antwortete er, „aber glauben Sie, Frau Kuffel würde es gerne sehen, wenn ihre Tochter den Verwalter heiraten würde?“ „Verwalter? Aber er ist es doch nicht mehr. Er ist ihr Teilhaber. Aber... wo findet er nur das Geld?“

„Er scheint Besinnungen in und um San-

Francisco zu haben und was ihm fehlt, hat man ihm vorgeschossen.“

„Wenn das der Fall ist, so sehe ich allerdings nicht ein, aus welchem Grunde Frau Kuffel ihn als Schwiegerohn abweisen sollte... es sei denn, daß sie nach England zurückkehren wollte.“

„Frau Kuffel spricht immer, aber doch nur zögernd von dieser Reise, und auf alle Fälle konnte sie sie nicht vor einem Jahre antreten. Derr Richard hat ja mit den Käufern bedenkensbedungen, daß Frau Kuffel auf Manoa bleiben kann, so lange es ihr gefällt.“

„Aber, er ist doch schlauer, als ich gedacht, ja, ich glaube selbst, es wird ihm alles gelingen, ohne daß er sich den Hals darüber bricht. Aber gefallen tut es mir trotzdem garnicht.“

„Was können wir daran ändern?“

„Ich weiß nicht. Wenn wir zum Beispiel, — ja, das wäre ein Mittel — einen Nebenbuhler gegen ihn ins Feld führten.“

„Um die Plantage zu erwerben?“ „Nein, um Gith's Hand zu erwerben. Ihr Onkel ist zu alt und hat die Frauen seit einem halben Jahrhundert. Ich bin nicht mehr jung mit meinen sechzig, und wer sagt mir gut dafür, daß Miß Gith mich wollte? Wir beide haben wohl manches gemeinschaftliche Interesse, namentlich auf dem Gebiet der Botanik und der Zoologie, aber das genügt doch nicht. Sie träumt schonere Gestalten. Aber Sie, Robert — noch ohne Vermögen, aber Sie werden sich Ihren Weg im Leben schon machen. Wahrlich, ich sehe niemand, als Sie. Und Sie?“

„Ich auch nicht,“ antwortete er lachend.

Das auch Totengräber streifen, ist wohl noch nicht dagewesen. Im Kirchspiel Bunsdorf am Kaiser Wilhelm-Kanal haben selbst diese Leute, die das Besten unserer Zeit nicht kennen, die Arbeit eingestellt und vom Kirchenvorstand eine Lohnherabsetzung gefordert. Da der Senfmann nicht streikt, müssen sich die Bunsdorfer fügen.

Über sonderbare Familienverhältnisse schreibt man der 'Medizin' von der bayerischen Grenze: In dem Städtchen B. lebt ein Kaufmann mit ganz eigenartigen Familienverhältnissen. Er hat nämlich drei lebende Schwiegermütter und deren Mütter, außerdem leben noch seine Mutter, seine dritte Frau und vier herangewachsene Töchter bei ihm, im ganzen also zwölf weibliche Wesen. Der Mann lebt aber trotzdem ganz munter, und da er reich ist und das Vermögen von sieben Familien bereinst auf ihn übergehen wird, macht er sich gar nichts daraus, daß er der dreizehnte ist, und alle Hoopereien, die er oft genug ausprechen muß, prallen machtlos an ihm ab.

Verhafteter Maler. In Zürich wurde der Maler Theodor Reich von Helldorf verhaftet, der, unlängst aus der Strafanstalt in Schwyz entlassen, im Kantonszug einen Diebstahl beging. Nach der Verhaftung stellte es sich heraus, daß Reich wegen Betruges vom Amtsgericht Tübingen festzusetzlich verfolgt wird.

Durch eigene Unvorsichtigkeit verunglückt sind zwölf Angehörige einer siebenbürgischen Holzindustrie-Gesellschaft. Als sie sich zur Arbeit in den Wald begaben, fanden sie auf den Gleisen einer Feldbahn mehrere leere Voren, die sie bestiegen und in Bewegung setzten, um schneer an ihr Ziel zu gelangen. Auf der sehr abschüssigen Strecke saukten die Voren mit rasender Geschwindigkeit davon, so daß jede Möglichkeit zu bremsen ausgefallen war. Nach kurzer Fahrt sprangen die Voren aus den Schienen und zerfielen an einem Felsen. Von den zwölf Insassen wurde einer getötet, die übrigen trugen fast ausnahmslos schwere Verletzungen davon.

Von welcher Leichtgläubigkeit französische Wälder sind, wenn es sich um militärische Vorgänge im deutschen Reichslande handelt, zeigt wieder einmal folgende Anekdote, die dem 'Parisier Temps' aus Metz ausgegangen ist: Die Militärverwaltung hat zur Zeit die Stadt Metz mit einem Kreise von starken Stacheldrahtgittern umgeben, die eine Höhe von 2½ Meter haben und sich über 22 Kilometer ausdehnen. Ein Zeitler hat mit einem Kolonnenführer von 30000 Mann auszuführende Arbeit, und zwar der für die nach Frankreich zurückzuführenen Wälder bestimmt, sei bereits fertiggestellt. Wie der Korrespondent des französischen Blattes von Personen gehört haben will, die dem Generalstab des 6. Armeekorps nahe seien, beschloß man durch diesen eisernen Wälder ein bestimmtes Gelände um die Festung herum abzuschließen, um im Falle einer Einschließung für jedes fremde Element den Zugang, das Übergehen zum Feinde und die Spionage von feindlicher Seite zu verhindern. Auch im Frieden soll durch das Gitter den Fahnenflüchtlern in Metz die Möglichkeit entzogen werden, die Grenzen von Frankreich oder Luxemburg zu überschreiten. Die Ausführung dieses ungeheuren Ganges soll in der nächsten Zeit zahlreiche Proteste hervorgerufen haben.

Eisenbahncraber. In einer der letzten Nächte wurde zwischen Danaburg und Stedau der Personenzug Wittenberg-Petersburg von Räubern überfallen. Die Räuber sprangen während der Fahrt auf den Gepäckwagen, festsetzten und verwundeten die beiden Schaffner, plündernten das Gepäck und beraubten die Kasse. Sie flüchteten sodann in den Wald.

In Verkleidung sind mehrere Choleraverdächtige Erkrankungen vorgekommen.

Die Reformbewegung ergreift in den Vereinigten Staaten die ältesten Volksschichten. In Washington ist es seit einigen Monaten verboten, auf dem Bürgersteig auszuhäufeln, und in New York kostet es 2000 Mark und ein Jahr Gefängnis, wenn man in den Straßenbahnwagen oder in der Hochbahn denselben Frevel begeht. Nördlingen wissen sich die New Yorker gegen diesen Angriff auf ihre persönliche Freiheit zu helfen: Sie spucken jetzt aus dem Wagen heraus, und auf manchen neuen Out liegt der

braune Tabakstaub durch das offene Balken- und Gitterwerk der Hochbahn herunter.

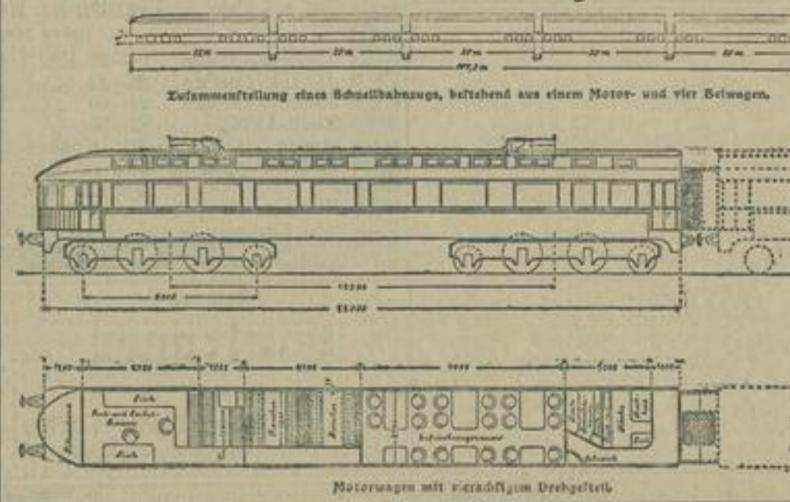
Der älteste Mensch, nicht allein in Amerika, sondern wohl auf der ganzen Erde befindet sich, wie wir im 'Milbe Her' lesen, auf der Armen-Farm zu Bidartoway in der Nähe von Plainfield. Er heißt Noah Nahi und ist 132 Jahre alt. Bis er vor kurzem von den Ärzten befallen wurde, befand sich der Alte bei sehr guter Gesundheit und machte täglich einen Spaziergang. Auch hatte er bis dahin täglich drei Pfeifen Tabak geraucht, und zwar seit seinem 20. Lebensjahre. Seit seiner neuartigen Erkrankung an den Nieren hat er jedoch diesem Vergnügen entsagen müssen. Die Anstalt der Anstalt, Frau Nummer, ist der An-

stalt zu arbeiten und wurde bedroht entlassen. Das Gewerbegericht, das der Entlassung antrat, stellte sich auf dessen Seite, weil es annahm, daß der Prinzipal nicht das Recht habe, seine Angestellten draus zu degradieren. Die verurteilte Firma erhob Einspruch gegen das Urteil des Gewerbegerichts und ersuchte beim Landgericht ein für sie günstiges Urteil. Das Landgericht war der Meinung, daß dem Arbeitgeber freies, keine Rechte zu beschließen, wie es ihm gerade beliebt.

Mädchen. Der Kaiser Th. Th. Heine, der bekannte Zeichner des 'Simplicissimus', hatte in einem an die Frankfurter 'P.' gerichteten Briefe behauptet, der Kaiser Wilhelm Schumann werde von seinem Bruder Otto als angeblich irrsinnig in einer Geistesanstalt zurückgehalten. Die Mutter der Brüder Schumann (Otto ist inzwischen gestorben) stellt Verleumdungsgelüste gegen Heine. Diese endete am 15. d.

hat er das Standbild entfernen und nach Palmacholl bringen lassen, wo das Haus steht, das die Königin ihrem Diener Schenke mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß es auf alle Zeiten das Eigentum der Nachkommen John Browns sein solle. Nun befindet sich aber Palmacholl ebenfalls auf einem zur Domäne von Palmacholl gehörenden Grundstück. Einige Verwandte des kaiserlichen Königin Victoria wohnten in dem Hause. König Edward hat ihnen das Haus abgekauft, und die Angehörigen der Familie Brown haben das Gut Palmacholl verlassen und zur großen Freude des Königs auch das Standbild John Browns mitgenommen. Das reine Satyrspiel!

Der schnellste Eisenbahnzug der Welt.



Vor kurzem wurde von dem elektrischen Schnellbahnzug berichtet, der auf der Strecke Marienfelde-Berlin in einer Stunde 201 Kilometer durchfährt, eine Leistung, die in der ganzen Welt Verwunderung hervorruft. Das heutige Bild stellt den Querschnitt des Motorwagens dar. Von Teilnehmern an dieser bedeutungsvollen Fahrt wird erzählt, daß sie das Gefühl hatten, als ob Gebirge, Leuchtmaschinen, Klänge vorbeischnitten wären, während der Wagen selbst stillstand. Die Räder der Motorwagen waren kaum zu sehen. Es wird noch lange Zeit über die Leistung dieses Zuges gesprochen, bis dieser Schnellbahnbetrieb allgemein eingeführt werden wird. Als höchste Geschwindigkeit dürften aber im praktischen Betrieb nur 100-120 Kilometer angelegt werden, um die volle Betriebssicherheit einzubringen. Diese Geschwindigkeit würde immerhin genügen, um von Berlin in einer Stunde nach Dresden, Halle oder Leipzig zu fahren. Die Züge würden aus einem Motorwagen mit 1-4 Beiwagen bestehen, wie in unserer Abbildung veranschaulicht wird.

Gemeinnütziges.

Gute Salbe gegen Brandwunden. Mit Gramm Backen werden mit 70 Gramm Venol zusammen geschmolzen; in die Masse erkalten, so rührt man ein Eiweiß hinein.

Druckmaschinen und Kupferstiche zu reinigen. Man bestreut den Bogen auf einem Brett und wäscht ihn mit reinem Wasser, in dem kohlensaures Ammoniak (40 Gramm auf ein Liter Wasser) aufgelöst ist. Das Waschen muß sorgfältig mit einem zarten Pinsel geschehen. Dann spült man das Papier mit Wasser ab, läßt es trocknen und wiederholt das Verfahren auf der Rückseite. Man bewegt man es mit Wasser, das durch reinen Weingeist eingedunstet ist und wäscht es hierauf nochmals mit Wasser, dem man etwas Chloralkal zugesetzt hat. Endlich spült man es nochmals ab und trocknet es an der Luft, bei Sonnenlicht. Es wird dadurch vollkommen weiß, ohne daß der Druck Schaden leidet. Durch diese Methode hat man schon wertvolle Stiche restauriert.

Buntes Allerlei.

Ein unangenehmer Druckfehler ist einem vogelkundigen Blatte, das den Einzug des 134. Infanterie-Regiments in Plauen beschrieb, im Drange der Geschäfte mit untergelaufen. Das Gepäck und die Ausrüstung wurden dem Regimente in die neue Garnison nachgeführt.

So ein Bengel. Der Papa (am Selbstbrannt): Du weißt doch, Hanschen, daß dieser Schrank ein Geheimfach hat — rate mal, was ich darin aufbewahre? — Hanschen: Jedenfalls deine Schutzzeugnisse!

Der Pantoffelheld. „Also heute nacht um 11 Uhr kamst Ihre Frau aus der Sommerfrische zurück? Da holte Sie sie wohl an der Bahn ab?“ — „O nein — ich muß ja um 10 Uhr zu Hause sein!“

sicht, daß sein Ende nahe ist. Er kann das Bett nur noch auf kurze Zeit verlassen. Sein Erinnerungsvermögen hat nahezu vollständig aufgehört, und er spricht unzusammenhängend. (Daß der älteste Mensch der Erde gerade in Amerika entdeckt wurde, könnte die Mitteilung einigermaßen fragwürdig erscheinen lassen.)

Gerichtshalle.

Berlin. Vor dem Oberverwaltungsgericht gelangte nunmehr eine Angelegenheit zur Verhandlung, die in der Presse bereits lebhaft erörtert worden ist. Die Direktion des Wintergartens zu Berlin hatte für die Monate Januar und Februar d. des Kaiser Otto Theater engagiert, damit er hier seine selbstverleierten Coupletts zum Vortrag bringe. Der Inhalt verschiedener Coupletts erregte aber der Polizeipräsident nicht für geeignet, öffentlich vorgetragen zu werden und verbot daher den Vortrag der fraglichen Coupletts. Gegen die Verfügung des Polizei-Präsidenten führte Theater-Verwalter beim Ober-Präsidenten und beantragte, das polizeiliche Verbot nicht als gerechtfertigt angesehen werden; seine Coupletts seien ungeschädlich und harmlos. Der Ober-Präsident billigte jedoch das Verbot des Polizei-Präsidenten und wies die Beschwerde als unbegründet ab. Den Bescheid des Ober-Präsidenten griff Theater durch Klage im Verwaltungsgericht an. Der 1. Senat des Oberverwaltungsgerichts wies indessen die Klage deshalb ab, weil der Anwalt des Klägers die Klage nicht direkt beim Oberverwaltungsgericht, sondern wie es irrtümlich nicht selten geschieht, beim Oberpräsidenten eingereicht hatte, so daß die Klagefrist verstrichen war, als die Klage beim Oberverwaltungsgericht eintraf.

Berlin. Das hiesige Schwurgericht verurteilte die Wirtshausbesitzerin Gleditsch, die am 25. Mai d. den pensionierten Major Reich erschossen hatte, wegen Totschlags unter Jubelung mildernden Umstände zu fünf Jahren sechs Monate Gefängnis. Die Berufung trat die Strafe sofort an.

Gera. Einem Beamten der Geraer Maschinenfabrik wurde zur Zeit seiner Dienstreise ein wertvolles Kinnsteckmesser vermisst zu gehen. Der Direktor der Fabrik glaubte den Diebstahl nicht zu müssen und wollte ihn als einladend derber, allerdings mit dem Wertmessergerichte, weiter beschuldigen. Der Diebstahl wurde jedoch nicht festgestellt.

vor dem hiesigen Schöffengericht mit einem Vergleich. Heine erklärte, er habe sich jetzt von der Gesellschaft getrennt und Schumann überzogen und behaupte seinen Brief. Frau Schumann erklärte durch ihren Anwalt, sie sei nun von dem guten Glauben Heines überzogen.

Lehrkräfte. In der Nacht zum 27. Juni war der Gärtner Reich, als er Gemüse abholte, durch einen Schlag in die Brust lebensgefährlich verletzt worden. Die Täter fanden sich in der Person des Geflügelhändlers Bod und des Metzgers Jemel vor dem Schwurgericht, das auf je 8 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Geldstrafe verurteilte. Die beiden waren flüchtig und sind in Preßler verhaftet worden.

Das Standbild eines Bedienten.

Es wurde vor einiger Zeit berichtet, daß König Edward VII. von England das Standbild des John Brown, des Freundes und Kameraden der verstorbenen Königin Victoria, vom Schloss-Finanzamt des schottischen Bergschlosses Balmoral habe entfernen lassen. John Brown war der vor zwanzig und mehr Jahren oft genannte Leibeigener der Königin Victoria. So hoch stand er in der Gunst der verstorbenen Königin, daß er sich sogar den Prinzen und Prinzessinnen gegenüber Vertraulichkeiten erlaubte. Königin Victoria überließ die häufigen Aufmerksamkeiten ihres Dieners, dessen Unabhängigkeit der einkaufenden Frau wohnt. Vor achtzig Jahren, als Lady Florence Dixie erkrankt war, landete die Königin John Brown in einem offenen Wagen, um sich nach dem Befinden der Dame zu erkundigen. Es war im Winter, der Gehilfen der Königin erkrankte sich und starb. Die Königin war tröstlos über den Verlust und ließ dem treuen Diener ein marmorernes Standbild im Park errichten, und zwar an einer Stelle, die sie vom Fenster ihres Wohnzimmers aus sehen konnte. In den Zeiten, denen John Brown selbst wegsah, schied er auch der Königin John Brown. Er freit nicht ein, weswegen er das Andenken des verstorbenen Leibeigeners seiner Mutter in Ehren halten soll. Gleich nach seinem Einzuge in Schloss Balmoral

wie weißlich Omena war, bewies das Schiff, daß nicht lange nachher in Manila zweihundert chinesische Arbeiter für Herrn Richard aus Land setzten, die zum Preis von vier Dollars per Monat arbeiteten. Auch hier es, daß dies nur der erste Versuch sein sollte, und daß vielleicht noch andere Chinesen folgen würden, und daß die Eingeborenen auf den Plantagen nach und nach durch Chinesen ersetzt würden. Diese Gerüchte kamen auch Robert zu Ohren und er sprach darüber mit seinem Onkel.

„Es wird wohl Tatsache sein,“ antwortete dieser. „Nehre als einmal hat Herr Richard diese Absicht schon kundgegeben. Der Gedanke ist nicht zu verworfen; er ist gut für uns, wenn er allmählich und gradweise verwirklicht wird. Aber Richard ist nicht der Mann der Rührung; er will immer zu schnell vorwärts gehen.“

„Mag er schnell gehen, ja, zum Ausdruck gehen,“ unterbrach ihn Leigh Morris. „Wenn ich nur schon gefunden hätte, was ich suche,“ sagte er hinzu und warf Robert einen bedeutungsvollen Blick zu.

„Und was suchst du denn?“

„Ein Mittel, um meinen Richard zu verhindern, Miß Gdith zu heiraten.“

„Ah! Handelt es sich schon darum?“

„Ich vermute bloß, daß er das als Zweck und Ziel im Schilde führt.“

„Und was macht dir das aus, ob er sie heiratet oder nicht?“

„Wie? Nichts, absolut nichts; aber ihr... viel, sehr viel. Und da ich Miß Gdith gern habe, und da ich noch nie ein Mädchen von

achtzehn Jahren... ja überhaupt noch keines angeirrt habe, die in der Naturgeschichte so bewandert ist wie sie, so habe ich sie besonders in mein Herz geschlossen und lege Wert darauf, daß sie nicht Frau Richard wird.“

„Und wie kannst du das verhindern?“

„Ich weiß es noch nicht. Ich habe Robert gebeten, mir behilflich zu sein, aber er zeigt herzlich wenig Eifer.“

„Nun, guten Erfolg, Morris! Wenn du einen guten Rat von mir willst, so halte dich an deine Traumdecker; die Weiber sind Mäkel, die man in unserem Alter nicht löst. Aber wenn Robert dir helfen will, so mag er's; und um gleich damit anzufangen, so wird er dich über den Stand der Dinge bald benachrichtigen können, denn ich werde ihn bitten, nach Manoa zu reiten und Herrn Richard einen Brief zu überbringen, durch den ich ihn hierher einlade.“

„Ich wünsche ihn selbst zu hören über seine Pläne und Projekte. Robert,“ fuhr er freundlich fort, „ein wenig Ruhe wird dir nicht schaden; wenn Frau Russell dich auf einige Tage einlädt, so kannst du ruhig annehmen.“

„Danke, Herr Teztor, aber...“

„Vielleicht ist es sogar besser,“ fuhr er fort, ohne auf Robert zu hören; „wahrscheinlich herrscht auf Manoa eine gewisse Unzufriedenheit, unruhige Bewegungen; deine Gegenwart kann also nur nützlich sein.“

„Teztor hat Recht,“ versetzte Morris lebhaft, „und ich werde Robert begleiten. Es ist schon lange her, daß ich nicht in Manoa gewesen bin. Ich werde dieses Mal gehen. Ich werde also das Vergnügen haben, mit Ihnen

zu reiten, Miß Gdith zu sehen, einige Pflanzen zu sammeln, die mir noch fehlen und außerdem vernehme ich so Herrn Richard.“

Am folgenden Tage wollten sie abreisen, Omena wurde am anderen Morgen Gesellschaft halber nach Manila geschickt; Robert und Morris, von dessen Diener begleitet, ritten nach Manoa.

Frau Russell empfing die Freunde aufs beste und lud sie ein, einige Tage in Manoa zu verweilen. Robert richtete sich wieder in seinem Chalet ein und erwartete mit Ungeduld die Stunde des Essens, wo er Miß Gdith zu sehen hoffte; es war ihm aufgefallen, daß sie bei ihrer Ankunft nicht erschienen war, sie zu begrüßen.

Miß Gdith, reizender als je, befand sich schon im Wohnzimmer, als er sich dorthin begab; sie reichte ihm freundlich die Hand. Von der Veranda her kam Herr Richard auf ihn zu und grüßte ihn etwas kalt; Robert übergab ihm den Brief seines Onkels, und nachdem der Botschafter ihn gelesen, sagte er:

„Ich werde Herrn Teztor's Einladung Folge leisten, um so mehr, da ich Frau Russell nicht allein zu lassen brauche.“

Während des Essens war es der sonst so stumme Leigh Morris, der für alle Stimmen der Unterhaltung aufkam; Frau Russell und Miß Gdith lachten fröhlich über alle seine komischen Einfälle; Herr Richard sprach wenig und Robert noch weniger. Nach dem Essen wechselte Herr Richard leise einige Worte mit Frau Russell, näherte sich dann dem jungen Mädchen, sprach einige Worte, die Miß Gdith überraschten,

die schien einen Augenblick zu zögern, dann aber, auf ein Zeichen ihrer Mutter, nahm sie den Arm, den ihr Herr Richard anbot und ging mit ihm auf die Terrasse hinaus. Morris unterhielt sich mit Frau Russell; Robert, allein mit seinen Gedanken, setzte sich auf einen Divan in der Veranda. Es war Nacht geworden, denn man speiste in Manoa gewöhnlich um sechs Uhr abends. Der Vollmond übergoß einen Teil der Veranda, die Terrasse und den Garten mit seinem milben Silberlichte. Die Erde, wo Robert saß, lag im Schatten, träumerisch bewanderte er das reizende Gelände. Eine ihm wohlbekannte Stimme erweckte seine Aufmerksamkeit; er hörte die Worte:

„So, würde es meine Mutter wissen? ...“

„Ja, Miß Gdith; es wäre meinerseits nicht aufrichtig gewesen, ihr meine Wünsche und Hoffnungen zu verbergen. Sie kennen sie jetzt auch und, wie Ihre Frau Mutter, was antworten Sie mir?“

„Hoffen Sie!“

Ein Augenblick der Ruhe folgte diesen Worten; langsameren Schrittes, vom weichen Rasen gedämpft, entfernten sich die beiden Sprechenden. Robert wollte sich, dem ersten Impulse folgend, entfernen. Aber weshalb denn? Wachte er denn jetzt nicht, was er so sehr gefürchtet hatte, zu erfahren? Bald kamen die Schritte wieder näher; er hörte die Stimme des Mädchens, sie redete langsam. Robert konnte nur Worte ohne Zusammenhang erkennen. Die beiden Spaziergänger blieben stehen; nur dichtes Laubwerk trennte sie von ihm.

(Fortsetzung folgt.)

Moscheles- Tausig-Thalberg-Album

für Klavier zu 2 Händen.

No. 1. Moscheles, Les Charmes de Paris. — No. 2. Rondeau sentimental. —
No. 3. La Gaieté. — No. 4. Tausig-Scarlatti, Pastorale. — No. 5. Tausig-
Schubert, Militär-Marsch. — No. 6. Thalberg, Fantasie über die Hugenotten. —
No. 7. Home, sweet home.

No. 1—7 in einem Bande Mark 1.—

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen sonst direct vom Verleger, franco gegen
vorherige Einsendung von Mk. 1.—

P. J. Tonger, Köln a Rh

Drucksachen

liefert in bester Ausführung und
billigsten Preisen
die Buchdruckerei

Hermann Rühle
Gross-Okrilla.

Garnierte u. ungaranierte Hüte Übergangshüte

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

Adelma Böhm.

Getragene Hüte werden billig ungaraniert.

Herren- u. Bekleidung Knaben-Bekleidung

— Anfertigung nach Maß. —

Martin Bab

Part. u. 1. Etage. Dresden-A., Wettinerstr. 10 Part. u. 1. Etage.
neben dem Ciroli.

Jackett-Anzüge	10—25 Mk.	Paletots	10—25 Mk.
Jackett-Anzüge	28—42 "	Paletots	15—28 "
Jackett-Anzüge	32—49 "	Paletots	21—39 "
Röck-Anzüge	28—50 "	Gehrock-Anzüge	32—60 "
Hosen 1.90 bis 16 Mk.	Knaben-Anzüge u. Paletots	3 bis 19 Mk.	
Loden-Joppen für Haus und Kantor		3—6 1/2 Mk.	
" für Jagd und Reise, wasserdicht		6—9 1/2 "	
Elegante Joppen in neuen Phantasia-Falten-Facons		8—14 1/2 "	
Sport-Joppen in 10 verschiedenen Entwürfen		8—16 "	

Mehrere Einträger

werden sofort nach eingestell bei

August Walter & Söhne
Glashüttenwerke Moritzdorf.

Ansichtskarten

von Ottendorf

die Buchhandlung.

Bogenpeitsche

ist gestern Abend vor Lohemanns Scheune
liegen gelassen worden. Der ehrliche Finder
wird gebeten dieselbe gegen gute Belohnung
bei Paul Nischel abzugeben.

Hausgrundstück

in Medingen Nr. 60 mit Garten, Feld und
Wiese (ca. 14 Scheffel) ist sofort zu ver-
kaufen.

Näheres beim Besitzer doselbst.

Gute Speise-Kartoffeln

Centner 2 Mark

empfiehlt

Max Herrich.

Bei Bedarf von

Hauschlachten

empfiehlt sich

Max Forke, Fleischer
Gross-Okrilla (Wegeners Gärtnerei).



Witz-
Karten

empfiehlt
die Buchhandlung
Gross-Okrilla.

Neue Strohsäcke

sind eingetroffen und empfiehlt
Rosa verw. Lindner, Groß-Okrilla.

Uexierbild:

Wer stiert wie ein Ochse?

Kass Morrow

Hochfeine

Delikatesse:

Gänsebraten

mit

Wermut!?!

Sonntags geöffnet von 11 bis 1
und von 2 bis 5 Uhr.

Gratis erhält jeder Käufer bei Einkauf

eines Winter-Paletots oder Herren-Anzuges

ohne jede Preiserhöhung

von 20 Mk. an eine

Remontoir-Uhr.

Herren-Paletots von 9 Mk. an
Herren-Anzüge von 8 Mk. an
Herren-Joppen von 5 Mk. an
Burschen-Paletots von 7 Mk. an

Burschen-Joppen von 4 Mk. an
Knaben-Joppen von 2,50 Mk. an
Elegante Hosen von 1 Mk. an.

Entzückende Neuheiten in

Damen- u. Mädchen-Sachen

sind in Riesenauswahl eingetroffen.

Eckhaus
am Freudenberg
mit
4 Riesen-Schaufenstern.

Kaufhaus Radeberg

Inh.: Josef Mannass.

Radeberg, Dresdnerstraße 2.

Größte Auswahl am Platze.